

- Vielfalt der Beteiligung von Kindern.

2. Negative Erfahrungen: Wo gibt es Fehler und Mängel?

- Die Ministrantinnen und Ministranten „verlaufen“ sich, wenn sie älter geworden sind.

- Sie sind in der Mitfeier unsicher, wenn sie nicht mehr vorne dabei sind.

- Wenn viele Ministrantinnen und Ministranten vor dem Altar stehen, bilden sie eine Barriere zur Gemeinde. Das ist aber eine Frage des Raumes.

- Identität des Ministrantendienstes ist für viele unsicher: Warum sind oft nur Kinder zum Ministrantendienst bereit?

3. Ausblicke - Wünsche:

- Das neues Grundverständnis muß in den Gemeinden wachsen: Es ist nicht ein Dienst, der vom Klerus her abgetreten wird an Kinder, die dann wie ein Miniklerus wirken (Kleidung, „clericetti“). Es ist vor allem die Aufgabe der Gemeinde, dem Priester an die Hand zu gehen und die notwendigen Dinge zu reichen, zu halten, zu bringen. Der Ministrantendienst könnte auch von mehreren - dem Alter und der Situation entsprechend - aus der Gemeinde wahrgenommen werden.

- Zum anderen stellt sich das Problem der Identität nicht nur liturgisch, sondern auch pastoral. Es soll wahrgenommen werden, daß es Kinder sind, die nicht nur gefragt sind, weil sie ministrieren, sondern auch eigenständige Subjekte der Seelsorge sind, die in der Gemeinde mitleben und deshalb eine Einbindung in Gruppen von Gleichaltrigen brauchen. Deshalb ist auch die Einbindung der Ministranten in die allgemeine Kinderpastoral der Gemeinde zu überlegen.

- Wenn der Ministrantendienst nicht mit dem Akolythendienst gleichgesetzt wird, besteht auch kein Grund, Mädchen davon auszuschließen, andernfalls dürften auch Buben nicht, sondern nur junge Männer zum Akolythendienst beauftragt werden, wie es in den Priesterseminaren geschieht.

- Ein Wunsch an die Priester: Sie mögen bei der Feier der Liturgie bei besonderen Anlässen (wie einem Gottesdienst mit dem Bischof) die Ministranten nicht aus ihrem Aufgabenbereich verdrängen und deren Handreichungen übernehmen, nur weil sie näherstehen.

Arbeitskreis (8): Konzelebration

Hans Ellenhuber

1. Positive Erfahrungen:

- Anstatt der vielen Einzelzelebrationen kommt in der Konzelebration die Gemeinsamkeit des Presbyteriums zum Ausdruck.

- Es ist sinnvoll, wenn der Bischof (oder Abt) sein Presbyterium um sich versammelt.

2. Negative Erfahrungen:

- „Massenzelebration“ bei Priesterzusammenkünften (womöglich ohne ent-

sprechende Volksbeteiligung) verwischen das Bild. In der Eucharistiefeier vertritt nur einer Christus, nicht ein Kollegium.

- Die Praxis der Konzelebration hängt manchmal mit der Stipendienfrage zusammen.

3. Visionen:

Einer soll Vorsteher sein, die anderen als Mitfeiernde mit dem Volk. Dazu ist ein Prozeß des Umdenkens notwendig, daß nicht jeder Priester täglich am Altar als Zelebrant stehen muß.

4. Wünsche:

(Ein „Knigge“ für Konzelebranten)

- Hauptzelebrant ist „Stimmenführer“, die Konzelebranten sprechen leise.
- Aufteilung der einzelnen Gebete für Konzelebranten bereits vor der Messe klären.
- Achten darauf, daß bei zu vielen Konzelebranten das Volk sich nicht ausgeschlossen dünkt, sondern dem Volk überlassen, was die Aufgabe des Volkes ist (Lesung, Fürbitten u. ä.).
- Den Altar als Altar achten und nicht als Buchablage verwenden.
- Regelung der Händehaltung der Konzelebranten bei Epiklese.
- Regelung der Art und Weise des Kommunionempfanges der Konzelebranten regeln.

5. Offene Fragen:

- Soll der Hauptzelebrant das Evangelium immer an einen Konzelebranten abgeben?
- Warum sollen Kommunionhelfer nicht zusammen mit dem Hauptzelebranten die Kommunion austeilen, ohne daß (wieder nur) Konzelebranten herangezogen werden?

Winfried Glade SVD

SCHLUSSREFERAT:

Ausblick in die Zukunft

Nach Ausweis der Geschichte gibt es seit den Anfängen des Christentums eine ganze Auswahl von Diensten und Ämtern in der Gemeinde, die auf verschiedene Nöte und Anliegen antworten sollen - vgl. die Einrichtung des Diakonates. Alle Dienste - die Dienste von Frauen und Männern - übernehmen in irgendeiner Form liturgische Funktionen, zu denen auch der Vorsteherdienst bei der Eucharistie gehört.

Im Laufe der Geschichte verschwinden Dienste, andere, neue tauchen auf, halten sich oder verschwinden wieder, wie der Dienst des Subdiakons (von Randgruppen abgesehen). Dienste absorbieren bestimmte Aufgaben, die dann